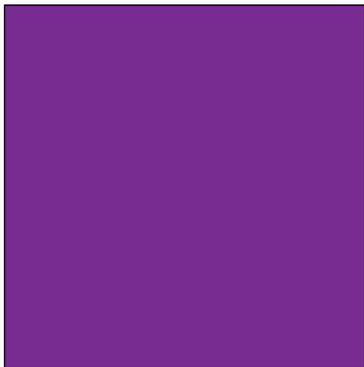


# PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

## Evangelische Campus-Kita Bernau

„Lasst die Kinder zu  
mir kommen und  
hindert sie nicht...“

LK 18



## Kontaktdaten

### Hoffbauer gGmbH

Julia Meike  
Geschäftsführerin  
Hermannswerder 2b  
14473 Potsdam

[www.hoffbauer-bildung.de](http://www.hoffbauer-bildung.de)

Telefon: 0331 2313-100  
Fax: 0331 2313-293  
E-Mail: [info@hoffbauer-bildung.de](mailto:info@hoffbauer-bildung.de)

### Evangelische Campus-Kita Bernau

Leiterin: Anne Reichwaldt  
Sachtelebenstraße 45  
16321 Bernau bei Berlin

E-Mail: [anne.reichwaldt@hoffbauer-bildung.de](mailto:anne.reichwaldt@hoffbauer-bildung.de)

## Gliederung

### **Wer sind wir?**

1. Trägerkonzept
2. Standort
3. Evangelische Campus-Kita Bernau
  - 3.1 Räumlichkeiten
  - 3.2 Außengelände
  - 3.3 Öffnungs- und Schließzeiten
  - 3.4 Versorgung
  - 3.5 Profil der Einrichtung

### **Wer arbeitet mit uns?**

4. Personal
5. Rolle und Selbstverständnis der pädagogischen Fachkraft
6. Teamarbeit
7. Zusammenarbeit mit Eltern
8. Praktikanten, Fort- und Weiterbildung
9. Kooperationen

### **Was sind die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit?**

10. Leitbild
11. Wir sind evangelisch
12. Unser Bild vom Kind
13. Die Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg
  - 13.1 Religionspädagogik als eigener Bildungsbereich
  - 13.2 Körper, Bewegung und Gesundheit
  - 13.3 Musik
  - 13.4 Darstellen und Gestalten
  - 13.5 Mathematik und Naturwissenschaften
  - 13.6 Soziales Leben

### **Was macht die evangelische Campus-Kita Bernau zu einer „Kita für Alle“?**

14. Inklusion und Diversität
15. Partizipation
16. Kinderrechte

### **Wie arbeiten wir?**

17. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
18. Halboffene Angebotsstruktur und Situationsansatz
19. Tagesstruktur
20. Projekte und Feste im Jahreskreis

- 21. Wert des Spiels
- 22. Gestaltung von Übergängen
  - 22.1. Eingewöhnung
  - 22.2. Gruppenwechsel
  - 22.3. Übergang in die Grundschule – Unser Campusgedanke
- 23. Sexualpädagogik

**Wie sichern wir die Qualität unserer Arbeit?**

- 24. Qualitätsentwicklung
- 25. Ideen- und Beschwerdemanagement
- 26. Kinderschutz
- 27. Konzeptentwicklung

**Was gibt es organisatorisch zu beachten?**

- 28. AnsprechpartnerInnen
- 29. Gesetzliche Grundlagen
  - 29.1. Rechtsanspruch und Aufnahme

## Wer sind wir?

### 1. Trägerkonzept

Die Hoffbauer gGmbH ist eine Tochtergesellschaft der Hoffbauer-Stiftung und verantwortet evangelische Kindertagesstätten in Potsdam und Umgebung. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich auf der Insel Hermannswerder in Potsdam.

Mit Schwerpunkten im Bildungsbereich, in der diakonischen Arbeit und Seelsorge verwirklicht die Hoffbauer-Stiftung in ihren Tochtergesellschaften die Vorgaben ihrer Gründerin Clara Hoffbauer.

Die Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH sehen ihre Aufgabe in der ganzheitlichen Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung von Kindern im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt. Unabhängig von einer konfessionellen Bindung stehen sie allen Familien offen. Wir verstehen unsere Einrichtungen als Orte des Lebens und Lernens in einer Atmosphäre, in der sich Kinder geborgen und in ihrer Einzigartigkeit angenommen fühlen.

Als Tochtergesellschaft der Hoffbauer Stiftung gilt für die Hoffbauer gGmbH folgender Leitsatz für die Arbeit in Evangelischen Kindertagesstätten:

*Spielend evangelisch...* heißt für uns:

Wir stärken Kinder, sich in Freiheit zu entfalten, Verantwortung zu übernehmen und in Hoffnung zu leben, die aus einer christlichen Sicht auf Mensch und Welt erwachsen.

Handlungsleitend für die Arbeit sind darüber hinaus die vier Säulen:

*Gnade erfahren ...* heißt für uns

im selbstbewussten und von Gott geschenkten Menschsein mit seinen Möglichkeiten und in seiner Begrenztheit angenommen sein. Im Gelingen und im Scheitern jenseits von Recht und Gerechtigkeit ist Gnade erfahrbar.

*Freiheit leben ...* heißt für uns

im Denken und Handeln auf Gottes schützende Hand vertrauen und im menschlichen Miteinander den eigenen Weg gehen.

*Verantwortung tragen ...* heißt für uns

sich selbst wie den anderen als Geschöpf Gottes erkennen. Einander in Selbstbestimmung stärken und für die Bewahrung der Schöpfung eintreten.

*Vielfalt gestalten ...* heißt für uns

die Verschiedenheit aller als Geschenk Gottes annehmen. Wenn jeder und jede Einzelne sein oder ihr Menschsein einbringen kann, erwächst aus Verschiedenheit der Reichtum des Ganzen.

## 2. Standort

Die Evangelische Campus-Kita Bernau und die Evangelische Grundschule Bernau bilden gemeinsam den evangelischen Bildungscampus Bernau. Der Campus befindet sich in der Sachtelebenstraße 45 in Bernau, nahe dem Ortsteil Ladeburg. Das Gelände ist nur wenige Gehminuten vom Stadtzentrum entfernt und an das öffentliche Verkehrsnetz angeschlossen.

## 3. Evangelische Campus-Kita Bernau

Die Evangelische Campus-Kita Bernau bietet ein ganzheitliches Bildungs- und Betreuungsangebot entsprechend den Inhalten der Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg und nach den vier handlungsleitenden Säulen pädagogischer Begleitung in Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH. Das christliche Profil hat hierbei eine besondere Bedeutung: Religionspädagogik wird als eigener Bildungsbereich in alle Bereiche des pädagogischen Alltags integriert.

In der Evangelischen Campus-Kita Bernau wird Kita in Gemeinschaft mit TrägervertreterInnen, MitarbeiterInnen, Familien, Schulkindern, SchulmitarbeiterInnen, der evangelischen Kirchengemeinde „St. Marien“, kooperierenden Kindertagesstätten in Bernau und dem Landkreis Barnim gestaltet.

Unser Haus hat eine Betriebserlaubnis für 116 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt. Die Kinder werden in acht Gruppen betreut.

### 3.1. Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten der Evangelischen Campus-Kita Bernau sind voraussichtlich im Frühjahr 2022 fertiggestellt, erstrecken sich über zwei Stockwerke und sind vollständig barrierefrei.

Im Erdgeschoss befinden sich der Eingangsbereich mit Windfang, ein Kinderwagenraum, eine Informationswand, eine barrierefreie Gästetoilette und ein Garderobenbereich. Ebenfalls im Erdgeschoss befindet sich das Büro der Kitaleiterin und ein Therapieraum. Drei Krippenbereiche für jeweils 12 Kinder unter drei Jahren und zwei kleinkindgerechte Badezimmer haben zudem im Erdgeschoss Platz.

Im Eingangsbereich der Kindertagesstätte ist ein Übergang zur Mensa mit Kinderküchenzeile, der großzügigen Verteilerküche und der Evangelischen Grundschule Bernau. Dort stehen für Schule, Hort und Kita gemeinsam ein großzügiger Andachtsraum, ein Musikraum, ein Atelier mit Brennofen, eine Werkstatt und ein Medienraum zur Verfügung.

Im ersten Obergeschoss befindet sich der elementarpädagogische Bereich mit fünf Gruppenbereichen für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Den Kindern im Elementarbereich stehen zwei großzügige Garderoben, drei altersgerechte Badezimmer und ein tageslichtdurchfluteter Spielflur mit vielfältigen Bewegungsangeboten zur Verfügung.

Alle Räume der Evangelischen Campuskita Bernau sind in Funktionsbereiche nach den Grundsätzen elementarer Bildung in Brandenburg entsprechend ausgestattet und gestaltet.

Hierdurch können die Kinder in den Bildungsbereichen

- Religionspädagogik
- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Kommunikation, Sprache und Schriftkultur
- Musik
- Darstellen und Gestalten
- Mathematik und Naturwissenschaften
- Soziales Leben

parallel, je nach ihren Voraussetzungen, gefördert werden, sich selbstbestimmt bilden und entwickeln.

### 3.2. Außengelände

Unsere Kindertagesstätte befindet sich auf dem vielseitigen Gelände des Evangelischen Bildungscampus Bernau. Es lädt zum Bewegen und Forschen mit allen Sinnen ein. Das anliegende Feuchtbiotop, ein Bienenkasten mit Sichtfenster und der alte Baumbestand unterstützen den naturpädagogischen Schwerpunkt unserer Arbeit.

Auf der Freispielfläche rund um das Kitagebäude sind geplant:

- ein ökologisch gestalteter Nutzgarten
- ein Kräuterhochbeet
- mehrere Spielebenen
- verschiedene auf die Altersgruppen abgestimmte Spielgeräte zum Schaukeln und Klettern
- eine Kreativbaustelle
- ein Balancierparcours
- Sandkästen
- eine Matschanlage
- einem Gerätehaus, aus dem die Kinder selbständig Fahrzeuge und Spielzeuge auswählen können
- und Rückzugsbereiche zum verstecken

Zudem kann der Außenbereich der Evangelischen Grundschule Bernau zu bestimmten Tageszeiten ebenfalls von den Kitakindern genutzt werden.

Hier sind unter Anderem geplant:

- ein Ball-/Sportplatz
- ein Kombispielgerät in Form einer Arche
- ein „Krabbelgang“
- eine Wippe
- eine Gruppenschaukel
- ein Balancierpfad
- ein Wasserspielplatz
- ein Weidentunnel
- und Bodentrampoline

### 3.3. Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Kita hat von 7.00-17.00 Uhr geöffnet.

Im Kalenderjahr kann die Kita bis zu 25 Schließtage festlegen. Davon sind immer 10 Tage Schließung in den Sommerferien und entsprechend der Arbeitstage Schließung zwischen Weihnachten und Neujahr. Des Weiteren nutzen wir die Schließtage für pädagogische Teamfortbildungen, Supervisionen, Teamtage und Konzeptweiterentwicklung. Die restlichen Tage können auf das Jahr verteilt werden. Dieses erfolgt in Absprache mit dem Kita-Ausschuss und wird frühzeitig allen Eltern bekannt gegeben.

### 3.4. Versorgung

Qualitative Ernährung ist wesentlich für die Gesundheit unserer Kinder. Sie fördert das Wachstum, stärkt das Immunsystem und trägt zum Wohlbefinden der Kinder bei. Darum ist es unser Ziel, die Kinder gesund zu versorgen und ihnen die Bedeutung gesunder Ernährung und Wertschätzung für Lebensmittel nahe zu bringen.

Unsere moderne Vollwert-Ganztagsversorgung orientiert sich an den „DGE-Qualitätsstandards für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder“. Sie ist gleichermaßen gesund wie ansprechend für die Kinder. Das ist wichtig, weil die Bereitstellung gesunder Speisen allein häufig nicht ausreicht, Kinder gesund zu versorgen. Neben der ansprechenden Zubereitung der Mahlzeiten werden auch auf individuelle Bedürfnisse, religiöse Traditionen und medizinische Notwendigkeit Rücksicht genommen.

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil für die Annahme der Speisen durch die Kinder ist zudem Aufklärung und pädagogische Begleitung der Versorgung. Die Mahlzeiten sind fester Bestandteil im Tagesablauf der Kindertagesstätte. Sie werden durch das Personal und teilweise in Zusammenarbeit mit den Kindern vorbereitet. Mit der Gestaltung der Versorgung einher gehen die Vermittlung sozialer und kultureller Werte. Dies wird durch Rituale und Strukturen unterstützt:

- Kinder lernen die Herkunft der Speisen kennen (z.B. Projekte, Nutzgarten) und werden in die Zubereitung einbezogen
- durch naturnahes, pädagogisches Konzept und Anbau von Obst und Gemüse, entwickeln die Kinder Wertschätzung für Gottes Schöpfung und die daraus entstehenden Lebensmittel (Nutzgarten, Erntedank)
- Transparenz und Partizipation bei der Organisation der Versorgung (z.B. bebildeter Speiseplan, Tischdienste)
- Ungestörte, ruhige und feststrukturierte Essenssituationen
- Tischgebete
- Die Kinder füllen sich selbst die Speisen auf.

Neben einem abwechslungsreichen Frühstücks- und Vesperangebot sowie einem reichhaltigen Mittagessen können sich die Kinder durchgängig mit Leitungswasser und ungesüßtem, naturbelassenem Tee versorgen.

### 3.5. Profil der Einrichtung

Das Miteinander von Kindern, Eltern und PädagogInnen in unserer evangelischen Kindertagesstätte wird durch christliche Normen und Werte erfahren und gelebt.

Wir stehen selbstverständlich allen Familien, unabhängig von einer konfessionellen Bindung offen.

In unserer familiären Kindertagesstätte spielen, lernen und lachen Kinder in acht altersgemischten Gruppen. Kinder, Eltern und PädagogInnen erleben eine vertraute und offene Atmosphäre: „Jeder kennt jeden“. Der Austausch mit den Eltern und im pädagogischen Team lässt professionelle Nähe zu und ist für uns besonders bedeutsam. Auf dieser Basis ist es uns möglich, jedes einzelne Kind aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu sehen. Das sich daraus ergebende individuelle pädagogische Arbeiten ermöglicht jedem Kind eine allseitige Entwicklung entsprechend seiner Fähigkeiten. Konkurrenz und Wettkampf werden durch die Arbeit in den altersgemischten Gruppen nicht bestärkt.

Die Arbeit in unseren Gruppen zeichnet sich durch das Einbinden fester Rituale, die den Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben, aus. Morgenkreise, pädagogische Angebote, Erzähl- und Vorlesezeiten und viel Bewegung im Freien, auch an regnerischen Tagen, werden in den Tagesablauf integriert. Alle Bildungsbereiche werden gleichberechtigt in die pädagogischen Überlegungen einbezogen. Während unserer Mahlzeiten erleben wir fröhliche Tischgemeinschaften. Unsere Kinder und Eltern erfahren in den „Kernzeiten“ über Jahre feste Bezugspersonen. Im Frühdienst ist ein/e pädagogische/r MitarbeiterIn stetig ansprechbar und ermöglicht den Kindern ein vertrautes und sicheres Starten in den Kindergartenalltag.

Unsere zukünftigen Schulanfänger erleben gemeinsame Unternehmungen auf dem Bildungscampus und außerhalb der Kindertagesstätte. Dabei sammeln sie vielfältige Erfahrungen in einer Gruppe mit Gleichaltrigen, die sie auf das Leben und Lernen in altershomogenen Klassen vorbereiten.

Unsere Vorschulkinder werden am Ende ihrer Kindergartenzeit in einem gemeinsam mit der Pfarrerin und der Kirchengemeinde gestalteten Familiengottesdienst feierlich verabschiedet.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde durchzieht das gesamte Kindergartenjahr und ist geprägt durch regelmäßige Kindergartengottesdienste und die Unterstützung bei der Gestaltung von Höhepunkten im kirchlichen Jahreskreis (siehe Pkt. 20).

## Wer arbeitet mit uns?

### 4. Personal

Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder, der Familien und des Teams gerecht zu werden, stellt die Ev. Campuskita Bernau ein interdisziplinäres Team zusammen. Demnach sind je nach Situation,

- Erzieher\*Innen mit staatlicher Anerkennung
- Heilerziehungspfleger\*Innen
- Fachkräfte für kompensatorische Sprachförderung
- Diplom bzw. Bachelor – Sozialarbeiter\*Innen
- Diplom bzw. Bachelor – Sozialpädagoge\*Innen
- Diplom bzw. Bachelor- Pädagoge\*Innen
- Diplom bzw. Bachelor Heilpädagoge\*Innen
- Fachkräfte für Hauswirtschaft
- HaustechnikerInnen
- Seelsorger\*Innen
- Pfarrer\*Innen
- Gemeindepädagoge\*Innen

- Elternbegleiter\*Innen
- Ehrenamtliche Mitarbeitende
- Praktikant\*Innen

in der Kindertagesstätte beschäftigt.

Dieses Team wird je nach Bedarf auch über die Kita hinaus bereichert. So kann auf die Mitarbeitenden anderer Bereiche des Trägers zurückgegriffen werden. Dies ermöglicht ein breites, interdisziplinäres Handeln.

Zur Berechnung des Personalschlüssels gelten die rechtlichen Grundlagen des Landes Brandenburg, verankert im Kita – Gesetz – Brandenburg. Der Berechnung liegen die Anzahl, die Betreuungszeit und das Alter der Kinder zugrunde.

## 5. Rolle und Selbstverständnis der Pädagog\*Innen

Die Mitarbeitenden der Ev. Campuskita Bernau sehen sich als BegleiterInnen der Kinder, die ihr pädagogisches Handeln anhand der individuellen Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes, dessen Bedürfnissen und Voraussetzungen abwägen. Somit ist die Begleitung ebenso vielfältig, wie die Menschen in unserer Kindertagesstätte. Die Pädagog\*Innen sind Bezugspersonen und Interaktionspartner\*Innen, welche die Kinder auf Augenhöhe begleiten, ermutigen und ihnen als Bildungsbeauftragte Impulse geben.

Um das erfolgreich umzusetzen, nehmen die Pädagog\*Innen immer wieder eine beobachtende Rolle ein, in der sie wichtige Anhaltspunkte für Entscheidungen und die anschließende Gestaltung von Beziehungen, Umgebung, Strukturen und Selbstbildungsmöglichkeiten der Kinder gewinnen.

Die Beziehung lebt von der wertschätzenden Haltung den von Gott geschaffenen und vollkommenen Kindern gegenüber. Diese können sich vertrauensvoll an verlässliche, authentische und eindeutige Lernpartner\*Innen wenden und werden so in ihrem interessenbezogenen, individuellen Lernen unterstützt. Ziel der Pädagog\*Innen ist es, die Kinder Selbstwirksamkeit sowie Anerkennung ihrer Fähigkeiten und Interessen erfahren zu lassen.

## 6. Teamarbeit

Um unsere pädagogischen Ziele in der Teamarbeit zu erreichen setzen wir auf enge Zusammenarbeit im Team und stetigen Austausch. Dies setzen wir in verschiedenen Gremien und Gesprächssettings um:

- Regelmäßige Dienstbesprechungen in verschiedenen Beteiligungen (z.B. Dienstberatung mit allen Mitarbeitenden und Teamsitzungen im Kleinteam)
- Jährliche, individuelle Fortbildungsplanung
- Inhouse-Fortbildungen
- Fachberatung
- Supervision
- Teambildende Maßnahmen (z.B. Betriebsausflug)
- Jährliche Mitarbeitergespräche

## 7. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Arbeit mit den Kindern in unserer Kindertagesstätte ist familienunterstützend und –ergänzend. Deshalb legen wir auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern sehr viel Wert. Niemand kennt die Kinder der Ev. Campuskita Bernau besser als die Eltern. Eine gute Zusammenarbeit ist unerlässlich für den Erfolg unserer pädagogischen Bemühungen. Darum gehen Eltern in unserer Kita eine Erziehungspartnerschaft mit den Pädagog\*Innen ein. Das bedeutet für uns:

- Eltern sind Experten für ihr Kind
- allen Eltern wird unvoreingenommen, tolerant und auf Augenhöhe begegnet
- Eltern und Pädagog\*Innen tauschen sich regelmäßig über die Kinder aus
- Eltern erhalten Hilfe, wenn sie diese brauchen oder danach fragen
- die Arbeit der Ev. Campuskita Bernau ist transparent
- Eltern informieren sich aktiv über die Arbeit in der Kindertagesstätte, das Befinden des Kindes in der Gruppe
- Eltern und Pädagog\*Innen äußern aktiv Wünsche und Vorstellungen
- die Arbeit der Ev. Campuskita Bernau wird von den Eltern unterstützt
- Pädagog\*Innen sind für die Eltern, Kollegen etc. Ansprechpartner in unterschiedlichen Belangen
- jeder weiß was von ihm / ihr erwartet wird und handelt verlässlich, jeweils nach entsprechenden Vereinbarungen zwischen Eltern und Pädagog\*Innen

Wir bieten:

- Aufnahmegespräch (mit der Leitung und der/dem Bezugspädagog\*in in der Kindertagesstätte)
- Eingewöhnungsabschlussgespräch
- Jährliche Entwicklungsgespräche
- individuelle Elterngespräche nach Bedarf (z.B. Tür- und Angelgespräche)
- halbjährliche Eltern- Kind-Nachmittage („Elterncafés“)
- Informationsabende zu pädagogischen Themen
- die Möglichkeit für Eltern sich an Gottesdiensten, Festen und Projekten zu beteiligen
- Begleitung und Unterstützung bei Fragen zur Entwicklung und Erziehung
- Beteiligung der Eltern an der konzeptionellen Arbeit
- Elternvertretung im Kitaausschuss und Elternausschuss
- Hospitationen durch Eltern in der Kita, wenn dies für die Entwicklung des Kindes notwendig ist
- Sprechzeiten und ein „Offene-Tür-Prinzip“ der Kitaleiterin

Jede Gruppe wählt für zwei Jahre einen Elternvertreter. Aus den Reihen dieser Elternvertreter werden zwei Personen gewählt, die zusammen mit zwei Mitarbeiter\*Innen der Kindertagesstätte und einem Vertreter des Trägers den „Kita-Ausschuss“ bilden. Dieser trifft sich regelmäßig 2x im Jahr.

Dieser Kita-Ausschuss berät über vieles, was in der Kindertagesstätte wichtig ist (z.B. pädagogisches Konzept, Öffnungs- und Schließzeiten, Baumaßnahmen, größere Vorhaben). Näheres ist in der Geschäftsordnung für Kitaausschüsse geregelt.

## 8. Praktikant\*Innen, Fort- und Weiterbildung

### Praktikant\*Innen

Praktikant\*Innen sind bei uns herzlich willkommen. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, Menschen in der Ausbildung die Möglichkeit zu geben, in unserer Kita Praxiserfahrungen zu sammeln. Diese bereichern auch unsere Arbeit und bei Fragen stehen wir mit unseren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend kompetent zur Seite.

Nach dem Unterzeichnen des Praktikumsvertrages der Schule und der Einrichtung werden Praktikant\*Innen ausführlich belehrt u.a. über das Infektionsschutzgesetz, die Hausordnung, Verpflichtung zur Verschwiegenheit, Arbeitszeitschutzgesetz, Fotoerlaubnis etc.

Ein/e Pädagog\*In übernimmt, nach Absprache im Team, die Praxisanleitung. Entsprechende Aufgaben und Anforderungen sowie Reflexionsgespräche finden, je nach Ausbildungsplan, regelmäßig statt.

### Fort- und Weiterbildung

Dem Träger ist es ein großes Anliegen, die individuellen, persönlichen und fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiter zu unterstützen und weiterzuentwickeln. Es besteht eine Fortbildungspflicht gemäß AVR DWBO §3a. Zur Formulierung konkreter Ziele muss in den verschiedenen Bereichen eine genaue Planung erfolgen. Empfohlen werden übergreifende und zentrale Fortbildungen und Veranstaltungen.

Der Bedarf im Kita-Team sowie die finanziellen Möglichkeiten werden im Vorfeld ermittelt, geprüft und geplant. Priorität haben dabei aktuelle Themen, z.B. solche, die das Profil der Einrichtung schärfen, pädagogische Prozessqualität steigern oder in besonderem Maße den Bedürfnissen der Mitarbeitenden entsprechen.

Jeder Einrichtung wird zu Beginn des Wirtschaftsjahres ein Budget für Fortbildungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt.

Ein Feedback, bezüglich neuer Impulse und Erkenntnisse, anstehender Veränderungen und der Erwartungshaltung (erfolgreich oder nicht) bildet den Abschluss einer Fortbildungsvereinbarung.

## 9. Kooperationen

Da die Ev. Campuskita Bernau eine sehr „junge“ Einrichtung ist, bauen wir unser Netzwerk erst noch auf. Gewünscht sind unter anderem Kooperationen mit:

- anderen Kindertagesstätten in Bernau
- Grundschulen im Einzugsgebiet des Standortes
- Heimatmuseum Bernau bei Berlin – Steintor
- Ev. Kirchgemeinde St. Marien
- Kath. Kirchgemeinde Herz Jesu
- Imker in Standortnähe

Eine enge Kooperation, die regelmäßige gegenseitige Besuche zulässt, pflegen wir bereits mit der Ev. Grundschule Bernau unseres Trägers auf dem gemeinsamen Campus.

In Vorbereitung auf die Einschulung gibt es an den Schulen der Hoffbauer gGmbH jeweils einen Tag der offenen Tür und einen Schnuppertag.

## Was sind die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit?

### 10. Leitbild

Vor dem Hintergrund des Leitbildes der Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH und des damit verbundenen christlichen Menschenbildes, stützt sich die pädagogische Arbeit der Evangelischen Campuskita Bernau auf folgende Grundsätze:

- Jedes Kind wird als Geschöpf Gottes erkannt und mit seinen Möglichkeiten und in seiner Begrenztheit angenommen.
- Entsprechend seiner Voraussetzungen und Fähigkeiten, bringt sich jedes Kind ein. So hat Partizipation große Bedeutung, damit Kinder und Erwachsene in unserer Kindertagesstätte gemeinsam Verantwortung übernehmen und Selbstwirksamkeit erfahren können.
- Um Selbstbestimmung und Eigeninitiative der Kinder zu unterstützen, gilt es, jedes einzelne Kind in seinem Handeln ernst zu nehmen und es individuell nach seinen Ressourcen zu begleiten und zu bestärken.
- Unser Alltag ist geprägt von einem offenen und authentischen Umgang miteinander, somit gestalten wir unsere pädagogische Arbeit transparent und bieten Partizipationsmöglichkeiten für Familien.
- Wir begleiten Kinder ganzheitlich. Darum sehen wir Kinder in der Einheit von Seele, Leib und Geist.
- In unserer Kindertagesstätte gilt das Prinzip der Fehlerfreundlichkeit. Demnach sehen wir Fehler und Konflikte als Chance und gehen konstruktiv mit ihnen um.
- Die Suche nach einheitlicher, konzeptioneller und zielgerichteter Planung zum Wohl der Kinder und Familien ist ein nie endender Prozess. Daher stimmen wir uns ab, pflegen unser Netzwerk und informieren uns gegenseitig.
- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen werden genutzt, um neuste wissenschaftliche Erkenntnisse in die tägliche Arbeit zu integrieren und unser Handeln reflektieren zu können.
- Bei allem Tun wird in unserer Kindertagesstätte eine Kultur des Respekts, der wohlwollenden Haltung und der Wahrung persönlicher Grenzen gepflegt.

### 11. Wir sind evangelisch!

Was ist christlich in der Ev. Campuskita Bernau? Vielleicht ist das **Christliche** in unserer Kindertagesstätte der entscheidende Grund, warum Eltern sich entschließen, Ihr Kind in unserem Haus betreuen zu lassen.

Im Alltag mit den Kindern nimmt die aktive Auseinandersetzung mit Lebens- und Sinnesfragen eine wichtige Rolle ein. Wir geben ihnen die Möglichkeit zur Begegnung mit unserer Religion. Wir bilden mit den Kindern Erzählgemeinschaften, wo selbsterlebte Geschichten oder auch Geschichten Gottes den Kindern Raum geben, ihr eigenes Leben erzählen zu können. Wir sind uns bewusst, dass wir durch unser Selbstverständnis und tägliches Handeln mit den Kindern Vorbild sind.

Regelmäßig gibt es bei uns Gottesdienste, Gebete, Lieder, Geschichten und Aktionen mit christlichem Bezug. Es werden biblische Inhalte in kindgerechter Form und kirchliche Feste und Bräuche vermittelt.

Wichtig und wesentlich dabei sind für uns das gemeinschaftliche Erleben und die Gespräche über die Erfahrungen von Eltern und Kindern.

Wir meinen mit „Christlicher Erziehung“ Freiheit und Bereicherung für unser Zusammenleben. Selbstverständlich werden Andersgläubige toleriert, akzeptiert und als Gewinn empfunden.

#### Psalm 23

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben  
im Hause des HERRN immerdar.

## 12. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig und wertvoll in seinen Bedürfnissen, Kompetenzen, Interessen und Stärken. Es ist ein neugieriges, soziales und eigenständiges Wesen, welches sich selbst bildet. Somit ist jedes Kind Akteur seiner Entwicklung und verfügt über einen eigenen Rhythmus. Dabei ist das Kind gleichfalls darauf angewiesen, dass es über sein Tempo selbst bestimmen kann und unterstützt wird. Es ist auf unvoreingenommene, auf es abgestimmte Begleitung angewiesen, die geprägt von liebevoller Zuwendung, Anerkennung und Wertschätzung ist. Verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen sind Voraussetzung für die Herausbildung einer eigenen Identität des Kindes.

### 13. Die Grundsätze elementarer Bildung in Brandenburg

Die Inhalte unserer pädagogischen Arbeit beziehen wir aus den sechs Bildungsbereichen der Grundsätze elementarer Bildung des Landes Brandenburg, als Leitfaden und Richtlinie täglicher Bildung und Erziehung (Bildungsauftrag).

Sie gliedern sich in folgende Bereiche:

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Kommunikation, Sprache und Schriftkultur
- Musik
- Darstellen und Gestalten
- Mathe und Naturwissenschaften
- Soziales Leben.

#### 13.1. Religionspädagogik als eigener Bildungsbereich

In der Ev. Campuskita Bernau gibt es einen weiteren Bildungsbereich: Religion. In der Gestaltung des pädagogischen Alltags mischen sich die Inhalte der genannten Bildungsbereiche stetig (z.B. im freien Spiel, Projektarbeit oder Raumgestaltung)

Religiöse Bildung und die Herausbildung der eigenen Identität sind miteinander verbunden und Teil allgemeiner Bildung. Religion beantwortet Grundfragen des Lebens und vermittelt Werte und Normen, die Kindern Orientierung geben können. Insofern unterstützt Religion die Entwicklung von ethischen Einstellungen und einer sozialen Haltung.

Die Umsetzung in der Kindertagesstätte erfolgt (wie in Punkt 11 beschrieben) beispielsweise durch:

- Symbole (Raumgestaltung),
- Rituale,
- biblische Geschichten,
- christliche Feste im Jahreskreis,
- christliches Liedgut,
- Projekte,
- „Schöpfungsgarten“ (Nutzgarten),
- Kooperation mit der Ev. Kirchgemeinde „St. Marien“
- Andachten im Andachtsraum des Ev. Bildungscampus Bernau

und zieht sich dabei wie ein roter Faden durch alle Bildungsbereiche der Grundsätze elementarer Bildung.

#### 13.2. Körper, Bewegung und Gesundheit

Gesundheit bedeutet, sich körperlich, seelisch und sozial wohl zu fühlen. (Vgl. WHO 1986)

Der Bereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“ umfasst somit alle Selbstbildungsprozesse, die Kinder befähigen, ihr Wohlbefinden zu fördern. In der Ev. Campuskita Bernau lernen Kinder Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen zu übernehmen. Die pädagogische Arbeit ist u. A. geprägt von der Erkenntnis, dass Kinder von Geburt an einen Bewegungsdrang haben, den sie durch regelmäßige Aufenthalte im Freien, sowie bei sportlichen Aktivitäten stillen können. Bewegung ist für Kinder ein wichtiges Mittel, Informationen

über ihre Umwelt, aber auch über sich selbst, ihren Körper, ihre Fähigkeiten zu erfahren und ihre Umwelt zu be- und ergreifen. Sie ist für die Wahrnehmung, die kognitive und emotionale und nicht zuletzt für die soziale Entwicklung von entscheidender Bedeutung.

In jeder Gruppe gibt es einen festen Sporttag in der Woche. Hier werden gezielt körperliche Fähigkeiten (z.B. Schnelligkeit, Ausdauer) und Bewegungsfertigkeiten (z.B. Werfen, Fangen, Balancieren) erlernt und gefördert. Der Bewegungsflur kann zudem zu jeder Zeit im Zuge offener oder gruppenbezogener Angebote genutzt werden. Spaziergänge in naher Umgebung bereiten den Kindern immer wieder große Freude und schulen dabei das richtige Verhalten im Straßenverkehr. Außerdem tragen Spaziergänge an der frischen Luft zu einer guten Kondition und Gesundheit bei. Die praktische Umsetzung beinhaltet zudem das Bewusstsein der Vorbildfunktion der Pädagog\*Innen, gesunde Ernährung, Angebote zu Hygiene, Körperpflege und basalen Sinneserfahrungen.

### 13.3. Kommunikation, Sprache und Schriftkultur

*„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“*  
(Wolfgang Maier)

Die sprachliche Entwicklung ist ein allgegenwärtiger Teil des Kitaalltags. Sprache ist Ausdruck von Identität und kultureller Zugehörigkeit. Sie ist prägend für die kognitive und emotionale Entwicklung. Der Spracherwerb beginnt mit der Geburt und ist ein Lernprozess, der sich über das gesamte Leben erstreckt. Unsere Aufgabe ist es, Sprachanlässe zu schaffen, die zum Sprechen einladen, damit:

- die Kinder Freude am Sprechen entwickeln,
- sie Selbstvertrauen entwickeln und den Mut haben, bekannte Wörter anzuwenden,
- sie spielerisch die Sprache erlernen bzw. festigen,
- sie Möglichkeiten der Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen entwickeln und einsetzen,
- der Wortschatz erweitert und die Begriffe differenziert werden und
- sie Konflikte verbal regulieren können.

Sprachförderung geschieht bei uns alltagsintegriert. Lieder, Fingerspiele, Rhythmusübungen, Reime, Gedichte, Kinderliteratur und Gebete durchdringen den Morgenkreis in den jeweiligen Gruppen. Er gibt den Kindern Raum für eigenes Erzählen und sie erlernen dabei die Einhaltung von Gesprächsregeln. Ebenso wird auch das gemeinsame Essen für die Kommunikation genutzt. Ständig aktualisierte Fotowände „erzählen“ aus dem Gruppenleben, von Spaziergängen sowie Projekten und wecken die Freude am gegenseitigen Austausch.

Weitere Fördermöglichkeiten, die umgesetzt werden, sind:

- Sprachvorbilder
- Sprachenvielfalt als Ressource
- Auseinandersetzung mit Piktogrammen, Symbolen und Formen
- Bereitstellung verschiedenster Medien und Förderung der Medienkompetenz
- Sprachbegleitendes Handeln in allen Situationen des Alltags
- Philosophieren mit Kindern
- Literacy-Erfahrungen gezielt fördern (z.B. durch Beschriftung der Möbel und Gegenstände in den Gruppenräumen)

Ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit mit den Kindern im Jahr vor der Einschulung ist die Sprachstandserhebung und die entsprechende Sprachförderung nach dem Sprachförderprogramm. In der Einrichtung arbeiten zwei ausgebildete kompensatorische Sprachfördererzieher\*Innen. Diese arbeiten als Multiplikatoren im Team und sind Ansprechpartner\*Innen für das gesamte Team in Bezug auf Fragen zu den Themen Sprachentwicklung und Sprachbesonderheiten.

#### 13.4. Musik

Musik hat einen positiven Einfluss auf die geistige, seelische und kognitive Entwicklung eines Kindes. Mehrmals am Tag werden die Kinder zum Singen mit unterschiedlichsten instrumentalen Begleitungen eingeladen (z.B. Morgenkreis, Feste, Gottesdienste, Tischgebet). Sie erleben die Vielfalt der Musik in unserer Einrichtung (Bsp. Klassische Musik, Tanz, Breakdance, Entspannungsmusik, etc.). Hierbei kommen unterschiedliche Medien zum Einsatz.

Darüber hinaus besuchen wir mit den Kindern musikalische Theateraufführungen und Konzerte. Bei Festen, Geburtstagen und in den Gottesdiensten sind Lieder unentbehrlich. Wir wollen erreichen, dass jedes Kind am Ende seiner Kindergartenzeit über einen großen Schatz an Liedgut verfügt. Zudem haben alle Kinder bei uns die Möglichkeit, verschiedene Instrumente auszuprobieren. Klanggeschichten und Hörmemories fördern das Hörverständnis und finden in unserer täglichen Arbeit mit den Kindern Beachtung.

#### 13.5. Darstellen und Gestalten

*„Das Darstellen und Gestalten gehört zu den Grundbedürfnissen der Menschheit und zu den frühen Tätigkeiten eines Kindes. Sie ermöglichen es ihm zugleich, die Erfahrungen innerlich zu verarbeiten und bleibend auszudrücken.“*

(Ludger Pesch (Hrsg.), Elementare Bildung, Grundsätze und Praxis. Band 1. S.21)

Die Phantasie und die Kreativität der Kinder, sowie verschiedene kognitive Fähigkeiten werden in diesem Bildungsbereich besonders angesprochen. Ebenso werden die Grob- und Feinmotorik, die Konzentration und die Körperkoordination geschult.

Das Spielen und Hantieren mit verschiedenen Materialien ermöglicht dem Kind die intensive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt und laden zum kreativen Gestalten ein. Des Weiteren laden unser vielfältiges Angebot an Verkleidungsutensilien und der entsprechenden Raumgestaltung zum Rollenspiel ein. Das Spielen mit Stabfiguren und Handpuppen bereitet den Kindern große Freude. Mal- und Bastelangebote werden durch die Interessen bzw. Bedürfnisse der Kinder angeregt und im gebäudeeigenen Atelier unter Bereitstellung verschiedenster Materialien umgesetzt. Hierbei entstehen zu den unterschiedlichsten Themen Gemeinschaftsarbeiten sowie auch individuelle Arbeiten.

### 13.6. Mathematik und Naturwissenschaften

*„Ihren Ausgangspunkt nimmt die mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenz in der Neugier der Kinder, ihre gegenständliche Welt zu verstehen.“*

(aus: Grundsätze elementarer Bildung (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport, März 2017))

Unser Alltag steckt voller Zahlen, Mengen, geometrischer Formen und Naturgesetze. Kinder beschäftigen sich daher täglich mit Mathematik und werden Zeuge und Teil naturwissenschaftlicher Phänomene. Beispielsweise, wenn sie den Tisch decken, einen Turm bauen oder sich den großen Wal vorstellen, der Jona geschluckt hat. Die Kinder in der Ev. Campus-Kita Bernau machen die Erfahrung, dass sie mit Hilfe von Naturwissenschaften alltägliche Probleme lösen können. Sie lernen mit Farben, Formen und Zahlen umzugehen, sammeln im täglichen Leben vielfältige Erfahrungen, welche ihnen helfen, sich ständig weiter zu entwickeln. Die Pädagog\*Innen ermöglichen den Kindern durch Hinweise und Denkanstöße, eigene Fragen zu lösen. Vielfältige Alltags- und Umwelterfahrungen ermöglichen Kindern, mathematische Größen und naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu ergründen z.B.:

- das Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien
- In Vorbereitung auf die Schule werden den Kindern spezielle Aktivitäten unterbreitet, die auf die Themen in der Grundschule vorbereiten
- Rhythmische Angebote
- Förderung kreativer Problemlösungskompetenz
- Würfelspiele
- (biblische) Geschichten (z.B. die Speisung der 5000 / Die Schöpfung in 7 Tagen / Raupe Nimmersatt)
- Kennenlernen von Zeitmaßen (Sanduhren / Tag / Woche / Jahr)
- Zahlen / Uhren sichtbar in der Raumgestaltung
- Alltagshandeln (Aufräumen, Sortieren, Tischdecken, Backen)
- Bewegungsangebote (Erfassung der Raum-Lage-Beziehung)

*„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahre.“* Die Bibel 1. Mose 2,15

in der Ev. Campus-Kita Bernau haben die Bewahrung der Schöpfung und damit Themen aus Ökologie und Umweltschutz eine besondere Bedeutung. Neben dem christlichen Profil bildet Naturpädagogik einen Schwerpunkt unserer Arbeit. Durch Raum für Experimente, Projekte und gezielte Anregungen erkunden die Kinder die Welt der Naturwissenschaften:

- Beobachtung von biologischen Vorgängen,
- Fragen der Kinder sind willkommen und werden bei der Angebotsplanung aufgegriffen
- Abfalltrennung
- Wiederverwendung von Abfallprodukten zum Basteln oder für die spielzeugfreie Zeit
- Angebote und Experimente im Funktionsbereich „Naturwissenschaft“ mit verschiedensten Materialien (z.B. Lupen, Pipetten, Magnete, Waage, Lockenwickler)
- naturnahes Außengelände mit Baumbestand, Feuchtbiotop und Kräuterhochbeet
- ökologisch gestalteter Nutzgarten (Aufzucht von Pflanzen)
- Kitaeigener Bienenstock mit Sichtfenster in einem abgeäuerten Bereich des Außengeländes
- Nistkästen und Insektenhotel
- Medien (Bücher, Internet) und Anschauungsobjekte
- Projektarbeit

### 13.7. Soziales Leben

Die Ev. Campus-Kita ist ein Ort der Begegnung. Hier treffen Menschen verschiedener Kulturen, Voraussetzungen und Wertevorstellungen aufeinander. Kinder begegnen Menschen, die anders sind als sie selbst und gehen mit ihnen in Beziehung, während sie ihre eigene Identität ausbilden. Durch vielfältige Erfahrungen merkt das einzelne Kind, dass einheitliche Regeln, Normen und Werte Grundvoraussetzung für das soziale Miteinander sind. Jedes Kind entdeckt die Einzigartigkeit seiner eigenen Person und festigt diese. Es lernt, seine eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Interessen auszudrücken und Gefühle zu zeigen. Es lernt aber auch die Meinungen und Wünsche Anderer zu akzeptieren, gemeinsam Konflikte auszuhalten und zu lösen bzw. nach Lösungen zu suchen. Die Kinder lernen somit ihre Grenzen und die Grenzen Anderer zu respektieren. Entsprechend unseres Leitbildes (vgl. Punkt 10), bringen wir den Kindern christliche Werte nahe. Ein Kind, welches von sich selbst weiß, dass es von Gott geschaffen und geliebt ist, sieht und wertschätzt auch seine Mitmenschen unter diesem Aspekt.

Rituale und immer wiederkehrende Gruppenerlebnisse stärken das Kind und festigen den Gruppenverband. Wir begleiten die Kinder während der gesamten Kindergartenzeit und gestalten die Übergänge in die nächste Gruppe bzw. bis zum Schuleintritt individuell. (Vgl. „Übergänge“ Pkt. 22)

## Was macht die Ev. Campuskita Bernau zu einer „Kita für Alle“?

### 14. Inklusion und Diversität

Eine „Kita für Alle“ bedeutet eine Vielfalt von Familien, Kulturen, Wertevorstellungen, Voraussetzungen und Individuen. Diese Vielfalt sehen wir in unserer Kindertagesstätte als Ressource, denn sie bereitet die Kinder auf unsere facettenreiche Welt vor.

Kinder sowie Erwachsene lernen mit- und voneinander und profitieren von unserer sozialen Gemeinschaft. Stärken als auch Schwächen werden als selbstverständlich erlebt.

Inklusion in unserer Kindertagesstätte ist kein extra Thema, wollen wir doch die Entwicklung aller Kinder im Blick haben und je nach Bedarf fördern. Wir sehen bei jedem Kind, aufgrund seiner Einzigartigkeit, einen besonderen Förderbedarf. Entsprechend unseres Leitbildes und unserer pädagogischen Grundsätze, betrachten wir jedes Kind ganzheitlich und nehmen es mit seinen individuellen Fähigkeiten und seiner Lebenssituation wichtig und ernst. Das Selbstverständnis der Rolle der Pädagog\*Innen legt zugrunde, dass sie Bezugspersonen sind, die bereit sind, sich auf den individuellen Weg des Kindes einzulassen und es professionell zu begleiten.

In der Zusammenarbeit mit unserem interdisziplinären Team ist stets fachlicher Austausch garantiert und damit eine Entwicklungsförderung bei besonderen Herausforderungen gut zu leisten. Neben den Pädagog\*Innen und Eltern ist folgendes Fachpersonal an der Entwicklungsförderung der Kinder täglich bis wöchentlich beteiligt:

- Ergotherapeut\*Innen
- Physiotherapeut\*Innen
- Logopäd\*Innen
- Heilpädagog\*Innen und Heilerziehungspfleger\*Innen
- Erzieher\*Innen mit dem Diplom nach Maria Montessori
- Erzieher\*Innen und Student\*Innen Sozialer Arbeit mit den Schwerpunkten Musik und Tanz

In einem gesonderten Therapieraum ist die Arbeit in Kleingruppen oder auch in Einzelsequenzen möglich. Wir streben jedoch in der Zusammenarbeit mit den Fachtherapeuten möglichst eine Förderung einzelner Kinder *in* den Gruppen an, um Förderung nicht in Segregation enden zu lassen.

Wie Inklusion in der Ev. Campuskita Bernau gelebt wird:

- Die Interaktion zwischen Erwachsenen untereinander, sowie der zwischen Erwachsenen und Kindern, dient als Vorbild für das Verhalten der Kinder untereinander. (Es ist normal, Unterstützung anzunehmen und auch anderen zu helfen)
- Kinder helfen sich gegenseitig und finden gemeinsam Problemlösungen.
- Anregungen und gezielte Angebote erweitern die Handlungsmöglichkeiten des Kindes und helfen ihm, Bewältigungsstrategien zu entwickeln.
- Heilpädagogische Förderung der Kinder ist keine Alleinleistung der Integrationsfachkräfte, sondern die Teilhabe jedes Kindes wird durch alle Pädagog\*Innen und die Eltern unterstützt.
- Wir berücksichtigen die individuelle Kommunikationsstrategie des Kindes und gehen darauf ein.
- Die Kinder werden ermutigt, Ziele selbst zu erreichen und ihre Erfolge werden in den Mittelpunkt gerückt.
- Wir respektieren die individuellen Grenzen der Kinder.

## 15. Partizipation

Partizipation meint in der Pädagogik die Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen. Sie ist für die Kinder der Ev. Campuskita Bernau die erste Erfahrung mit Demokratie (Freiheit, Solidarität und Gleichberechtigung). Für das pädagogische Team heißt das, die verbindliche Einflussnahme der Kinder auf Planungs- und Entscheidungsprozesse wie zum Beispiel zur Mitgestaltung des Tagesablaufes, von Geburtstagsritualen, Gruppenregeln oder Spielideen. Dafür ist es uns ein pädagogisches Anliegen, die Kinder altersentsprechend zu befähigen, eigene Interessen, Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen und zu artikulieren. So lernen die Kinder im pädagogischen Alltag, Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Entscheidungen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und zu diskutieren. Auf diese Weise unterstützen wir Kinder dabei, ihre Ideen gemeinsam mit anderen zu verwirklichen.

Beispielsweise in Morgenkreisen, bei Tischgesprächen oder im freien Spiel miteinander haben Kinder die Gelegenheit, eigene Wünsche, aber auch Kritik zu äußern. Regelmäßige thematische Treffen mit allen Kindern der Stammgruppe, zum Beispiel zu Möglichkeiten und Regeln auf dem Spielplatz oder zu Ausflugszielen, schulen Kinder und Erwachsene darin, sich auf Ideen Anderer einzulassen, zuzuhören und zu verstehen, um dann gemeinsame Wege zu finden.

Besonders das Bewusstsein für die eigenen Rechte und Einflussmöglichkeiten auf die Gemeinschaft eignen sich die Kinder so im täglichen Miteinander an. Den Erwachsenen obliegt es hierbei, den Fokus auf diese bewussten Prozesse zu richten und Kindern aufzuzeigen, welche Möglichkeiten sie haben, sich zu äußern. Soziale Kompetenzen werden intensiv gefördert, wenn die Kinder es gewöhnt sind, zu prüfen, ob der oder die Andere seine Meinung äußern konnte, gehört wurde und die Wünsche berücksichtigt wurden. Es entsteht eine komplexe Vorstellung von Nächstenliebe, Achtsamkeit und Gleichwertigkeit untereinander, die wir als Grundvoraussetzung für friedvolles Miteinander in Gegenwart und Zukunft verstehen.

Beispiele für die Umsetzung von Partizipation im Kitaalltag:

#### 1. Pflege

Kinder haben das Recht zu entscheiden, von wem sie gewickelt werden. Es stehen immer verschiedene Bezugspersonen zur Auswahl. Auch in der Sauberkeitsentwicklung entscheiden die Kinder selbst wann sie beginnen wollen, zur Toilette zu gehen. Es wird sich nach dem individuellen Tempo der Kinder gerichtet.

#### 2. Ruhe und Schlaf

Jedes Kind hat ein Recht auf Rückzug, Ruhe und Schlaf im Kitaalltag. In Raumgestaltung und geplantem Tagesablauf sind Ruhephasen eingeplant. Es kann aber auch außerhalb dieser geplanten Möglichkeiten zu einem Ruhebedürfnis kommen. Hierfür bieten wir stets Möglichkeiten an. Ob und wieviel Kinder schlafen, entscheidet jedes Kind in unserer Kindertagesstätte selbst.

#### 3. Ernährung

Unserem Gesundheitskonzept entsprechend, erhalten alle Kinder gesunde und ausgewogene Nahrung. Kinder entscheiden dabei selbst welche Komponenten und wie viel sie essen möchten. Das Kind wird ermutigt Lebensmittel, die einer gesunden Ernährung zuträglich sind, zu probieren. Kinder wählen bei den Getränken aus Wasser oder Tee. Diese stehen ihnen zu jeder Zeit zur Selbstbedienung zur Verfügung. Jedes Kind kann nach seinem eigenen Tempo den Umgang mit Besteck erlernen und wird dabei unterstützt.

#### 4. Kinderparlament

Im „Kinderparlament“ treffen sich einmal im Monat die Kinder ab 4 Jahren zum Sammeln von Ideen, zu konträren Diskussionen und Abstimmungen über die Angebote, Raumgestaltung, zur Erstellung von Umgangsregeln und zur Lösung von Konflikten. Geleitet werden diese Sitzungen von einem Vorstand, der aus einer Gruppe gewählter Einschulkinder aus jeder Gruppe besteht. Unterstützt werden sie dabei von den Pädagog\*Innen.

#### 5. Regeln der Gemeinschaft

Regeln und Struktur im Tagesablauf dienen den Kindern in Bezug auf Orientierung und Sicherheit. Kinder können Gruppenregeln nach ihren Möglichkeiten mitgestalten und werden aktiv dazu ermuntert. Regeln und Strukturen, die zum Wohle der Gemeinschaft aufgestellt worden sind, werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und verinnerlicht. (z.B. in Morgenkreisen, Diskussionsrunden) Dies fördert ein harmonisches Miteinander in der Gruppe.

#### 6. Pädagogische Angebote

Unserer Angebotsplanung liegen in jedem Fall die Beobachtung der Pädagog\*Innen zugrunde. Aus Diskussionsrunden mit Kindern, den Fragen der Kinder und Erkenntnissen gezielter Beobachtungen, ergeben sich die aktuellen Themen der Kinder. Diese werden vom pädagogischen Team ausgearbeitet und es wird gemeinsam entschieden, welche Angebote erfolgen. So nehmen die Kinder passiv und aktiv an der Angebotsgestaltung teil. Der / die Pädagog\*In nimmt hierbei die moderierende Rolle ein und entwickelt gemeinsam mit den Kindern Möglichkeiten, Kinderwünsche aber auch pädagogische Ziele umzusetzen.

## 7. Ideen- und Beschwerdemanagement

Eltern und Kinder haben die Möglichkeit, sich mit Hilfe unseres Ideen- und Beschwerdemanagementverfahrens Gehör zu verschaffen, Ideen und Kritik einzubringen und so aktiv an der Entwicklung der Kita mitzuwirken. (siehe Punkt 25) Ein Ideen- und Wunschbriefkasten ist im Foyer der Kita installiert.

## 16. Kinderrechte

Die pädagogische Arbeit zu Kinderrechten ist Teil des präventiven Kinderschutzes. Kinder sollen die Kinderrechte kennenlernen. Zudem sollen sie im Kitaalltag erfahrbar sein. Dies wird durch unser Leitbild (vgl. Pkt. 10), die Haltung unserer Pädagog\*Innen (vgl. Pkt. 5) und unsere Bemühungen zur Partizipation der Kinder (vgl. Pkt. 15) gewährleistet.

Ein Kind hat grundsätzlich das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist. Es hat ...

- das Recht auf Bildung
- das Recht, auf eine gesunde Ernährung
- das Recht auf Nicht-Diskriminierung
- Recht auf Meinungsfreiheit
- das Recht gehört und beteiligt zu werden
- das Recht auf Spiel, Teilnahme am kulturellen Leben
- das Recht auf gewaltfreie Erziehung
- das Recht, auf aktive, positive Zuwendung und Wärme
- das Recht, in Ruhe gelassen zu werden oder sich zurückzuziehen
- das Recht, zu schlafen, wenn es müde ist, aber nicht schlafen zu müssen
- das Recht, auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei zu bestimmen
- das Recht, auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern
- das Recht darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden
- das Recht, auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen
- das Recht, zu lernen mit Gefahren umzugehen, soweit es nicht sich und andere dabei in Gefahr bringt
- das Recht, auf eine gesunde Ernährung
- das Recht, auf eine Kita-Einrichtung, in der sich alle wohl fühlen können

## Wie arbeiten wir?

### 17. Beobachtung und Dokumentation der Kindlichen Entwicklung

Die Beobachtung der Entwicklungsstände und Bildungsprozesse der Kinder und die regelmäßige sowie gezielte Auswertung und Dokumentation dieser Beobachtungen, sind wichtige Methoden, um Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung wahrzunehmen. Dies betrifft, neben anderen Alltagssituationen, z.B. die Sprache, das Spiel und die Bewegung. Die Dokumentation gibt Aufschluss über die Persönlichkeit des Kindes, dessen Bedürfnisse, Besonderheiten und seinen individuellen Bildungsweg.

Somit erreichen wir beispielsweise, Auffälligkeiten im Sprachbereich frühzeitig zu erkennen und gezielte Förderung, anzubieten, soweit es in den Aufgabenbereich der Kita fällt. Die Meilensteine der Sprachentwicklung (von D. Häuser und B.-R. Jülisch) sind hier ein hilfreiches Arbeitsmaterial. Die Grenzsteine der Entwicklung werden für jedes Kind zu festgelegten Zeitpunkten ausgefüllt, um rechtzeitig, Entwicklungsbesonderheiten erkennen zu können. In Ergänzung dazu, um die individuellen Interessen und damit verbundenen Themen der Kinder herauszufinden, wird gezielt beobachtet und dokumentiert.

Um die selbstbestimmte Tätigkeit des Kindes im Spiel zu unterstützen, ist hier die Beobachterrolle der Pädagog\*In sehr hilfreich. Sie greift ein, wenn es die Situation erfordert oder es vom Kind gewollt ist.

Die Beobachtungen werden ressourcenorientiert ausgewertet und in verschiedenen Bildungsdokumentationen festgehalten:

- Die Dokumentation erfolgt beispielsweise im Portfolio. Dieses enthält u. a. eine aussagekräftige Sammlung von Kunstwerken des Kindes, Kindermundzitate, Projektdokumentationen und Erläuterungen besonderer Anlässe (z.B. Geburtstage, Entwicklungsschritte). Das Portfolio kann zu jeder Zeit von Kindern und Eltern eingesehen werden und das Kind wird aktiv in die Dokumentation mit dem Portfolio mit einbezogen. Mit dem Eintritt in die Schule bekommen die Kinder somit eine gut gefüllte Mappe mit Bastelarbeiten, gemalten Bildern sowie Fotos, welche einen schönen und ausführlichen Rückblick auf die vergangenen Jahre ermöglicht.
- Bildungs- und Lerngeschichten dokumentieren besondere, individuelle Entwicklungsschritte des Kindes und tragen dazu bei, dass Erfolge des Kindes mit Wertschätzung begegnet wird.
- Darüber hinaus dokumentieren die Pädagog\*Innen das Alltagsgeschehen u.a. in Form von Fotos, Wandbildern, Geschichten, Liedtexten, Reimen, Arbeitsblättern.
- Für die Beobachtungen und Auswertungen von Entwicklungsständen stehen je nach Situation und Anlass verschiedene standardisierte Beobachtungsinstrumente zur Verfügung (z.B. Entwicklungstabelle Beller & Beller)
- In Gruppenbüchern und dem hauseigenen Formular zur Planung und Auswertung von Angeboten dokumentieren die Mitarbeiter\*Innen wöchentlich die Planung des pädagogischen Angebotes für die Folgewoche.

Somit bilden Instrumente der Beobachtung und Dokumentation die wesentliche Grundlage für jährliche Entwicklungsgespräche mit Eltern. Während dieser wird das Dokumentierte gemeinsam betrachtet, über

Erfolge und Wünsche gesprochen und es werden Verabredungen zur Förderung und Unterstützung individueller Entwicklungsbereiche getroffen.

Die Ergebnisse unseres Beobachtungs- und Dokumentationsverfahrens unterstützen auch die Pädagog\*Innen, ihre Beweggründe des Handelns zu erkennen und zu reflektieren und darauf aufbauend neue Bildungsimpulse zu setzen.

## 18. Halboffene Angebotsstruktur und Situationsansatz

### 18.1 Halboffene Angebotsstruktur

Die Kinder der Ev. Campus-Kita Bernau werden grundsätzlich in festen Stammgruppen betreut. So können wir am besten den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden. Der Morgenkreis, Ausflüge, Gruppenprojekte und -angebote, das Mittagessen und die Ruhezeiten erleben die Kinder in ihren Stammgruppen. Im Garten und in Früh- und Spätbetreuung mischen sich die Kinder aller Gruppen. Zudem lernen die Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt (Elementarbereich) an zwei festgelegten Tagen in der Woche nach dem Morgenkreis interessenbezogen in offenen pädagogischen Angeboten, aus dem jedes Kind frei wählen kann. Der helle Spielflur des 2. Obergeschosses ist Treffpunkt aller Kinder des Elementarbereiches und bietet viele Bewegungsmöglichkeiten.

### 18.2 Situationsansatz

Neben der gezielten Planung der pädagogischen Zielsetzungen und Angebote, wird das Konzept des Situationsansatzes in unserer Kindertagesstätte berücksichtigt. Hierbei wird das Ziel verfolgt, die unterschiedlichen Kinder zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Der Situationsansatz wird durch folgende Grundsätze definiert:

- Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.
- Erzieher\*Innen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
- Erzieher\*Innen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.
- Erzieher\*Innen unterstützen Kinder in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
- Erzieher\*Innen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in die ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.
- Erzieher\*Innen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertagesstätte aktiv mitzugestalten.
- Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
- Die Arbeit in der Kindertagesstätte orientiert sich an den Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.

- Die Kindertagesstätte integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
- Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
- Erzieher\*Innen sind Lehrende und Lernende zugleich.
- Eltern und Erzieher\*Innen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
- Die Kindertagesstätte entwickelt enge Beziehungen zum sozialräumlichen Umfeld.
- Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
- Die Kindertagesstätte ist eine lernende Organisation.

Institut für den Situationsansatz / Internationale Akademie INA gGmbH, [www.situationsansatz.de](http://www.situationsansatz.de)

## 19. Tagesstruktur

Exemplarischer Tagesablauf in der Ev. Campuskita Bernau:

Krippenbereich (Erdgeschoss)		Elementarbereich (1. Obergeschoss)	
7:00-8:00 Uhr	Ankommen der Kinder / Betreuung Frühdienst	7:00-8:00 Uhr	Ankommen der Kinder / Betreuung Frühdienst
08:00-8:45 Uhr	Frühstück / Spielen im Nebenraum in den Stammgruppen bzw.	08:00-8:45 Uhr	Frühstück / Spielen im Nebenraum in den Stammgruppen bzw.
09:00-9:30 Uhr	Morgenkreis	09:00-9:30 Uhr	Morgenkreis
09:30-10:30 Uhr	Freispiel und Angebote im Freien oder in den Krippenräumen	09:00-11:30 / 12:00 Uhr	Angebote, Projektarbeit, Ausflüge,...
11:00-11:30 Uhr	Mittagessen	11:30-12:30 Uhr	Mittagessen in den einzelnen Gruppen
12:00-13:45 Uhr	Mittagsschlaf / Mittagsruhe	12:00-13:45 Uhr	Mittagsruhe bzw. freie Beschäftigung
14:00-14:30 Uhr	Vesper	14:00-14:30 Uhr	Vesper
Ab 15:00 Uhr	Freies Spiel im Freien oder in den Räumen	Ab 15:00 Uhr	Freies Spiel im Freien oder in den Räumen
Ab 16 Uhr	Spätbetreuung im Freien oder in den Räumen	Ab 16 Uhr	Spätbetreuung im Freien oder in den Räumen

## 20. Projekte und Feste im Jahreskreis

Der Situationsansatz und das interessensbezogene Lernen werden auch in Projekten unterstützt. Gemeinsam mit den Kindern werden Interessen an bestimmten Themen besprochen und dann in einem Projekt über längere Zeit bearbeitet.

Hierbei gibt es

- Stammgruppeninterne Projekte, bei denen ein Thema nur in einer Gruppe bearbeitet wird,
- gruppenübergreifende Projekte (z.B. Kinderparlament),
- oder die gesamte Kita betreffende Projekte, wie z.B. die Spielzeugfreie Zeit in der Zeit vor Ostern.

Grundlage für kitaübergreifende Projekte sind immer der christliche oder der natürliche Jahreskreis. Daraus ergeben sich auch unsere Feste und Aktionen wie:

- Fasching
- Gottesdienst zum Weltgebetstag
- Spielzeugfreie Zeit
- Sommerfest
- Erntedankgottesdienst
- St. Martinsumzug

## 21. Der Wert des Spiels

Im pädagogischen Alltag der Ev. Campus-Kita Bernau wird den Kindern bewusst Zeit für das freie Spielen eingeräumt. Was auf den ersten Blick einfach aussieht, ist eine komplexe Handlung und bedeutend für die ganzheitliche Entwicklung und die Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Kinder lernen im freien Spiel:

- soziale Kompetenzen zu stärken,
- Kontakte zu knüpfen und Beziehungen einzugehen,
- sich selbst in Rahmen von Regeln der Gemeinschaft auszuleben,
- zwischen der Kontaktaufnahme mit anderen und dem Spiel für sich allein aktiv zu wählen,
- selbstständig über die Dauer des Spiels, Ort oder Material zu entscheiden,
- Konflikten zu begegnen, diese auszuhalten und gewaltfrei zu lösen,
- Spielformen zu (er)finden und zu organisieren,
- Fantasie und Kreativität zu entwickeln und zu zeigen,
- Regeln und Absprachen einzuhalten,
- die Wünsche und Voraussetzungen anderer zu berücksichtigen,
- eigene Stärken oder Grenzen kennen,
- Alltagserfahrungen, Erfahrungen oder Ängste sprachlich zu durchleben und zu verarbeiten.

In der Zeit des freien Spiels ist das Kind nicht auf sich selbst gestellt. Die Pädagog\*Innen nutzen die Zeit für gezielte Beobachtungen und bleiben weiter ansprechbar und Begleiter\*Innen des Kindes, in dieser Situation aber mit der nötigen Zurückhaltung.

## 22. Gestaltung von Übergängen

### 22.1. Eingewöhnung

Der erfolgreiche Einstieg in die Betreuung eines Kindes durch die Kindertagesstätte ist für Kind und Familie vor allem von der Gestaltung und dem Verlauf der Eingewöhnung beeinflusst. Sie ist nicht nur das Fundament für einen erfolgreichen Kita-Einstieg, sondern zugleich auch eine Brücke für eine vertrauensvolle und kooperative Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagog\*Innen. Darum hat die Eingewöhnung große Bedeutung.

Die Kinder besuchen unsere Kita das erste Mal in der Regel im Alter von 1 bis 3 Jahren. Sie kommen mit unterschiedlichen Erfahrungen, Bedürfnissen und kindlichen Entwicklungen in die Einrichtung. Wir möchten jedem Kind den Eintritt erleichtern, indem wir ihm eine sanfte und individuelle Eingewöhnungsphase von mindestens 14 Tagen angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell einrichten. Eltern und Kind haben dadurch die Möglichkeit, sich in aller Ruhe an die Abläufe in der Kita, das Zusammenleben mit den anderen Kindern und die Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften zu gewöhnen.

Der Eingewöhnung voran gehen Erstgespräche mit Leiterin, Bezugserzieher\*In und Eltern. Hierbei werden organisatorische Fragen, Wünsche und individuelle Einzelheiten zum Kind besprochen. Ca. 6 Wochen nach Abschluss der Eingewöhnung findet ein Eingewöhnungsabschlussgespräch zwischen Eltern und Bezugspädagog\*In statt. Hierbei werden die ersten Wochen der Betreuung reflektiert und Absprachen für die Zukunft getroffen.

Neben der allgemeinen Eingewöhnung in die Kita und der jeweiligen Gruppe sind es auch die kleinen Übergänge während des gesamten Tagesablaufes, die für die Kinder eine besondere Herausforderung sind: der Wechsel eines Raumes, der Fachkräfte als Bezugsperson, der Gruppenstruktur, der Übergang vom Mittagessen zum Schlafen oder der Wechsel von drinnen nach draußen usw. Hierfür schaffen wir die entsprechenden Rahmenbedingungen, damit sich alle Kinder sicher und geborgen fühlen können.

### 22.2. Gruppenwechsel

Beim Wechsel in eine andere Gruppe, z.B. beim Wechsel von der Krippe in den Elementarbereich, wird ein sanfter Übergang geplant und in Zusammenarbeit der beiden BezugserzieherInnen Stück für Stück durchgeführt. Im letzten Entwicklungsgespräch vor dem Übergang in die neue Gruppe, werden Eltern aktiv in diesen Prozess involviert. Hier werden Wünsche der Eltern und die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt.

Da die Kinder in den Elementargruppen in altersgemischten Gruppen spielen und lernen, erfahren die älteren Kinder schnell, dass sie ihre Fähigkeiten zur Unterstützung jüngerer Kinder einsetzen können. Sie tun dies mit Freude und Stolz. Hierfür gibt es ein Patensystem, welches den älteren Kindern erlaubt, sich speziell für das neue Kind in der Gruppe verantwortlich zu fühlen. So wird ein Kind nach dem Gruppenwechsel auf der Ebene der Kinder in die neue Gruppe eingewöhnt.

### 22.3. Übergang in die Grundschule – Unser Campusgedanke

Nicht nur die Gestaltung des Übergangs vom Elternhaus in die Kita ist für die weitere Entwicklung des Kindes sehr bedeutungsvoll, sondern auch der Übergang von der Kita in die Schule ist ein bedeutendes und emotionales Ereignis im Leben eines Kindes. Um diesen Übergang gewinnbringend zu gestalten, werden die Kinder während ihrer gesamten Kita-Zeit darauf vorbereitet. Es wird die natürliche Neugier der Kinder genutzt, um die Vorfreude auf die Schule zu wecken. Gruppenübergreifende Projekte tragen zudem dazu bei:

- soziale Eingliederung in Gruppen mit Gleichaltrigen
- Förderung der Selbstständigkeit, des Selbstbewusstseins und Förderung der Feinmotorik (z.B. Schleife binden, Pinsel- Stifthaltung) in Angeboten in Einschulgruppen
- Kinderparlament
- gemeinsame Abschlussfahrt
- Schultütenfest

Gemeinsame Bildungsforen von Kindertagesstätte und Schule tragen dazu bei, den Übergang von der einen Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Erwachsenen in die andere so fließend wie möglich zu gestalten. Deshalb realisieren wir den Übergang in enger Zusammenarbeit mit unserer Grundschule auf dem Ev. Bildungscampus Bernau.

Die Vorschulkinder haben zeitweise die Möglichkeit das Außengelände der Schule mit zu nutzen. Gemeinsame Feste, Andachten und Veranstaltungen erweitern das Angebot. In der zweiten Schuljahreshälfte werden die „Einschulkinder“ zu „Schulentdeckern“ und besuchen wöchentlich die Schule und entdecken die Räumlichkeiten.

### 23. Sexualpädagogik

#### **Du bist gut, so wie du bist.**

Kinder lernen durch eigene Erfahrungen, dadurch, wie unsere Umwelt auf sie reagiert und durch Vorbilder. Eine pädagogische Förderung der Kinder, **die von der positiven Bedeutung der Sexualität inspiriert ist**, liegt weder in der alleinigen Verantwortung der Eltern noch allein in der Verantwortung der Pädagog\*Innen. Sie liegt in uns allen.

Das sexualpädagogische Konzept der Hoffbauer Kindertagesstätten verstehen wir in Abgrenzung zu einem Schutzkonzept vor (sexualisierter) Gewalt. **Es dient als Orientierung nach innen und nach außen.** So sei es einerseits unseren Fachkräften als Leitfaden an die Hand gegeben. Andererseits erlaubt es allen Eltern, den pädagogischen Auftrag der Kita ihres Kindes nachvollziehen zu können.

Um seitens der Pädagog\*Innen ein gelassenes Bewusstsein für aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sowie die sozialräumlichen, kulturellen und einrichtungsspezifischen Besonderheiten zu diesem Thema entwickeln zu können, soll im Team und unter Einbeziehung der Eltern u.a. mindestens einmal jährlich dieses Konzept besprochen und weiterentwickelt werden.

## **Merkmale kindlicher Sexualität**

Kinder sind Träger aller Menschenrechte. Auch wenn sie sich in einer besonders dynamischen Entwicklungsphase befinden, sind Kinder den Erwachsenen gleichwürdig.

Kinder sind darauf angewiesen, dass Eltern, Pädagog\*Innen und andere Bezugspersonen für die Wahrung ihrer Rechte Sorge tragen.

Die sexuelle Entwicklung ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung – Sexualität ist Lebensenergie und menschliches Grundbedürfnis.

Für eine gesunde Entwicklung brauchen Kinder Zeit, Raum und eine pädagogische Begleitung. So kann sich eine gute Selbstwahrnehmung und Wertschätzung für den eigenen Körper entfalten.

Kinder sind Beziehungswesen. Mit Augen, Ohren, Mund und über die Haut nehmen sie Beziehung zu den nächsten Menschen in ihrer Umgebung auf und gehen intensive Bindungen ein.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich klar von Erwachsenensexualität. Die Selbsterkundung des eigenen Körpers ist während der gesamten Kindheit ein natürlicher Prozess.

Sexuelle Aktivitäten von Kindern sind z.B.:

- lustvolles Erkunden
- Masturbation
- gemeinsame Toilettengänge
- Doktorspiele
- Küsse
- untereinander Kitzeln

## **Gendergerechter Kindergarten**

Wir fördern Diversität und stärken Kinder, ihren Interessen, Leidenschaften, Fragen und Wünschen nach Begegnung zu folgen. Von Kindern aufgebrachte Themen greifen wir auf und nehmen sie in die pädagogische Arbeit hinein. Fragen von Kindern zu Geschlechtlichkeit, Orientierungen und Rollenbildern begegnen wir mit Offenheit und Achtsamkeit für die Würde eines jeden Menschen.

## **Regeln**

Im pädagogischen Alltag schützen klare Regeln und eine nicht tabuisierende Sprache vor Missverständnissen, Ausgrenzung und Diffamierung. Ziel ist es, Grenzen der Eigen- und Fremdwahrnehmung zu fördern durch:

- Unterstützung der Kinder, „STOPP“ und „NEIN“ zu sagen, wenn sie etwas nicht möchten. (Hilfe holen ist kein Petzen.)
- Selbstbestimmung, was Spielkameraden anbelangt
- Kein Kind darf zu irgendetwas gezwungen werden.
- Jedes Kind darf jederzeit das Spiel beenden.
- Tätigkeiten finden ausschließlich im gegenseitigen Einvernehmen unter Kindern statt.

- Masturbation ist an einem geschützten Ort möglich, wenn sich niemand dadurch gestört fühlt.
- Situationen mit einem Machtgefälle werden besonders aufmerksam pädagogisch begleitet.
- Es dürfen keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt werden.

### **Selbstreflexion der Pädagoginnen**

Eigene Erfahrungen und biografisch erworbene Haltungen im Hinblick auf Sexualität und geschlechterbezogenes Verhalten beeinflussen in hohem Maße sexualpädagogisches Handeln, auch wenn dieser Einfluss nicht immer bewusst ist. Um sich seiner Werthaltungen und Voreinstellungen bewusst zu werden und Kinder nicht mit eigenen (ungelösten) Konflikten zu belasten, ist Selbstreflexion ein unverzichtbarer Bestandteil sexualpädagogischer Professionalität.

Damit Sexualpädagogik nicht „by the way“, also „wild“, verschämt und unter der Decke stattfindet, reflektieren unsere Pädagoginnen ihre Rolle und machen Sexualpädagogik bewusst zum Thema, damit die Kinder die Chance haben, bei ihrem Lernen von verantwortlichen Erwachsenen begleitet zu werden und bei Bedarf Unterstützung zu bekommen.

Wir erwarten von unseren Fachkräften, eine professionelle Haltung auch zu diesem Thema zu entwickeln, sich dem o.g. Prozess zu öffnen und die Diversität des Zusammenlebens zu fördern.

### **Zusammenarbeit mit Eltern**

Ziel ist es, Eltern in Fragen zum pädagogischen Umgang mit kindlicher Sexualität zu begleiten. Die regelmäßige Auseinandersetzung und der Austausch zu diesen Themen ist Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Unser Spielmaterial und Bücher zum Thema Sexualität bieten wir gern zur Ausleihe für Familien an.

## **Wie sichern wir die Qualität unserer Arbeit?**

### **24. Qualitätsentwicklung**

Die Voraussetzung für Qualitätsentwicklung ist die Evaluation in allen Bereichen der pädagogischen Arbeit. Anhand des IST-Standes, gelingt es, zu reflektieren, wo Handlungsbedarf besteht. Dazu dienen regelmäßige Teambesprechungen. Ziel dieser Zusammenkünfte sind ausreichende Informationen, Diskussionen, Austausch und Reflektion über anstehende Themen und Brennpunkte.

Mitarbeitergespräche dienen dem Kennenlernen, Nutzen und Fördern der Fähigkeiten jedes Einzelnen. Es gibt die Möglichkeit, individuelle Handlungsspielräume und Entwicklungsinteressen zu erfahren und diese sinnvoll, im Interesse der Einrichtung, einzusetzen. Auf Leitungsebene werden alle Arbeitsinhalte in Hoffbauer-Kitas stetig kommuniziert, weiterentwickelt und professionalisiert. In monatlich stattfindenden Leitungsrunden vertiefen wir Abstimmungen zu pädagogischen Themen, zu organisatorischen Fragen und Leitungsaufgaben. In einer jährlichen Klausur der Leitungskräfte nutzen wir die Möglichkeit zu intensivem Austausch, Impulsen von Experten zu verschiedenen Themen und zur Qualitätsentwicklung in den Einrichtungen. Einmal im Jahr sind alle pädagogischen Mitarbeitenden in Hoffbauer-Kitas zu einem Fachtag nach Hermannswerder eingeladen, der sich verschiedenen pädagogischen Themen widmet.

## 25. Ideen- und Beschwerdemanagement

Ein auf Trägerebene entwickeltes Ideen- und Beschwerdemanagement regelt Abläufe von Impulsen intern und extern. Wir verstehen eine Beschwerde als Interesse an konstruktiver Partnerschaft und Zusammenarbeit. Deshalb nehmen wir Beschwerden von außen ernst und sehen diese als Chance in intensiven Kontakt mit Eltern und Partnern zu treten und zu bleiben. Mit angemessenen Reaktionen gehen wir, je nach Intensität, auf jede Beschwerde ein. Dies erfolgt nach Absprachen im Kita-Team, bzw. mit der betroffenen Person/Mitarbeiterin. Das Problem wird analysiert und es werden nächste Schritte vereinbart. Wichtig sind Fachlichkeit, Kompetenz und Souveränität, um Eltern die Gewissheit zu geben, ernst genommen und gehört zu werden. Kann keine Abhilfe der Beschwerde erwirkt werden, müssen höhere Ebenen eingeschaltet werden.

### **Beschwerden von Kindern und / oder Personensorgeberechtigten - Beschwerdemanagement in der Hoffbauer gGmbH**

Vorbemerkungen:

Beteiligungsrechte von Kindern sind im Sozialgesetzbuch VIII § 45 Abs. 2 Nr. 3 verankert. Mit dem Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes sind Konkretisierungen für die konzeptionelle Festlegung der Beteiligungs- und Beschwerdemanagementkultur einer Kindertagesstätte gefordert. Beschwerdemanagementfestlegungen sind in der pädagogischen Konzeption der Einrichtung zu platzieren und regelmäßig aktiv mit allen Mitarbeitenden im Verantwortungsbereich zu kommunizieren.

Eine Beschwerde ist eine kritische Äußerung eines Kindes und/oder Personensorgeberechtigter zum Beispiel zum Verhalten eines oder mehrerer Mitarbeitender der Einrichtung, zu anderen Kindern, zu Entscheidungen der Trägerin, zu Rahmenbedingungen oder zum Leben in der Einrichtung. Die Beschwerde kann verbal, mimisch, gestisch oder schriftlich vorgebracht werden und gegenüber Mitarbeitenden der Einrichtung, Personensorgeberechtigten, Trägervorteiler/-innen oder außenstehenden Personen geäußert werden.

Ziel eines Beschwerdemanagementverfahrens ist die konstruktive, transparente und effiziente Bearbeitung einer Beschwerde und sich daraus ergebende Verbesserungen der Arbeit in der Einrichtung. Das Beschwerdemanagementverfahren ist Grundlage für die Beteiligung der Kinder und Personensorgeberechtigten an der Gestaltung des Lebens in der Einrichtung, sowie für einen wirksamen prophylaktischen Kinderschutz.

Darüber hinaus verbessern wir Prozesse in der Arbeit, wenn Beschwerden zu Denkanstößen und gelingender Kommunikation beitragen. Menschen, die Unwohlsein, Ärger und Enttäuschung ausdrücken, geben uns die Chance, durch Kommunikation bessere Wege für das Miteinander zu finden.

Dafür ist eine professionelle Annahme, Reaktion und Auswertung jeder Beschwerde Voraussetzung. Folgende Eckpunkte gelten für Kindertagesstätten der Hoffbauer gGmbH im Beschwerdemanagementverfahren:

#### **1. Beschwerde annehmen**

Mitarbeitende fühlen sich für Beschwerden von Kindern oder Personensorgeberechtigten verantwortlich und nehmen sie im ersten Schritt ruhig, wertfrei und mit einer fragenden Haltung auf. Wir sind uns bewusst darüber, dass Beschwerden und deren Bearbeitung als Chance für gelingende Kommunikation, für Verbesserungen in den Abläufen der Einrichtung und für die Atmosphäre im täglichen Miteinander zu sehen sind.

## **2. Zuständigkeit klären und kommunizieren**

Der nächste Schritt ist die Klärung der Zuständigkeit. Ziel ist, die Beschwerde dort zu bearbeiten, wo der/die Verursacher/-in angesprochen ist. Dies ist auch eine Voraussetzung für die wertschätzende und konstruktive Bearbeitung der Beschwerde gegenüber dem/der Beschwerdeführer/-in.

## **3. Auf Beschwerden reagieren**

Der/die Verantwortliche für die Beschwerde ist aufgefordert, zeitnah sensibel zu kommunizieren, deeskalierende Formulierungen zu verwenden und Aufklärung, Vereinbarungen, Erklärungen und Lösungsansätze in den Mittelpunkt der Kommunikation zu stellen. Oftmals ist eine telefonische oder schriftliche Reaktion nicht ausreichend, ein persönliches Gespräch ist zu bevorzugen.

Bei Beschwerden von Kindern ist gegebenenfalls eine Beteiligung der Personensorgeberechtigten zu prüfen und gegebenenfalls zu organisieren.

Inhalte des Gesprächs sollen sein:

- Wer ist Beschwerdeführer/-in
- Wo ging die Beschwerde ein?
- Wie wurde sie geäußert?
- Tritt die Beschwerde erstmal oder wiederholt auf?
- Was beinhaltet die Beschwerde konkret?
- Welche Erklärungen gibt es für die Rahmenbedingungen?
- Welche Lösungsansätze sind zu finden?
- Bzw. Wie wird eine Zurückweisung der Beschwerde begründet?
- Terminfindung für Kontrolle der Vereinbarung bzw. Fortführung des Gespräches

Sollten keine zufriedenstellenden Lösungen, die von beiden Seiten angenommen werden können gefunden werden, sind eine nachvollziehbare Begründung der Zurückweisung der Beschwerde möglichst auf der Grundlage gesetzlicher oder konzeptioneller Bedingungen zu formulieren und Teillösungen anzuregen. Darüber hinaus ist zu prüfen und mit dem/der Beschwerdeführer/-in

abzustimmen, ob eine Weiterleitung der Beschwerde an die nächst höhere Ebene (Kitaleitung bzw. Geschäftsführung) zu veranlassen ist.

## **4. Dokumentation und Kontrolle der Beschwerde**

Die Beschwerde und das Gespräch sollen in einem stichpunktartigen Protokoll festgehalten werden, das von den Beteiligten unterschrieben wird. Am Ende des Gespräches soll ein Termin festgelegt werden, an dem die Erfüllung der Vereinbarungen bzw. die Fortführung des Gespräches Thema ist.

## **5. Beschwerden auswerten und strategisch nutzen**

Beschwerden und die daraus entstehenden Veränderungen in den Abläufen der Einrichtung sollen in der Dienstberatung und gegebenenfalls über die Leitung in der Einrichtungsleiterungsrunde der Hoffbauer gGmbH thematisiert werden, um die Chance auf professionelle Entwicklung zu nutzen.

## 26. Kinderschutz

Der Kita liegt ein Handlungskonzept zur Umsetzung des Kinderschutzes, erarbeitet vom Träger, vor. Die Mitarbeiter werden regelmäßig zum Thema informiert und sensibilisiert. Belehrungen werden jährlich durchgeführt und dokumentiert. Zwei pädagogische Fachkräfte aus dem Kita-Team sind trägerintern als Kinderschutzbeauftragte in mehreren Modulen fortgebildet und treffen sich regelmäßig mit anderen Kinderschutzbeauftragten bei Hoffbauer am „Runden Tisch Kinderschutz“. Dort wird der trägerinterne Handlungsleitfaden für Gefährdungsbeurteilungen im Kinderschutz, wenn erforderlich, überarbeitet, mit dem Ziel, das Instrument für die konkrete Fallarbeit vor Ort handhabbar und übersichtlich zu erhalten.

Ein Ablaufschema bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist jederzeit für Mitarbeiter nutzbar. Einrichtungsleitung und Kinderschutzbeauftragte sollen nur begleiten und unterstützen. Die Dokumentation und Verantwortung liegt bei der fallführenden Kraft. Deshalb ist es wichtig, dass jedes Teammitglied einen Überblick über das ganze Verfahren hat.

## 27. Konzeptionsentwicklung

Die Entwicklung dieser pädagogischen Konzeption ist ein immerwährender Prozess, bei dem die Trägerin, die Mitarbeitenden der Einrichtung, Kinder, Eltern und Partner (über den Kitaausschuss) beteiligt sind.

Die Konzeption beschreibt den Stand der Erarbeitung gemeinsamer Haltungen und pädagogischer Ziele in der Einrichtung. Sie enthält verbindliche Informationen für die Gestaltung des Alltags und ist Grundlage der pädagogischen Arbeit. Sowohl für die Leiterin und Mitarbeiter/-innen, als auch für Eltern und Partner/-innen ermöglicht die Konzeption Transparenz, Klarheit und Orientierung. Mit der Unterzeichnung eines Betreuungsvertrages erkennen Eltern die pädagogische Konzeption, sowie die Weiterentwicklung auf Grundlage des vorliegenden Standes an.

## Was gibt es organisatorisch zu beachten?

### 28. AnsprechpartnerInnen

#### **Adressen und Kontakte**

Kindertagesstätte:

#### **Evangelische Campuskita Berau**

Sachtelebenstraße 45  
16321 Berau

Leiterin:	Anne Reichwaldt
Stellvertretende Leiterin:	...
Telefon:	...
Fax:	...
E-Mail:	anne.reichwaldt@hoffbauer-bildung.de

Träger:

#### **Hoffbauer gGmbH**

Julia Meike  
Geschäftsführerin  
Hermannswerder 2b  
14473 Potsdam

[www.hoffbauer-bildung.de](http://www.hoffbauer-bildung.de)

Telefon:	0331 2313-100
Fax:	0331 2313-293
E-Mail:	info@hoffbauer-bildung.de

## 29. Gesetzliche Grundlagen

Das brandenburgische Kindertagesstätten-Gesetz (KitaG) Textsammlung 2020

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) – Grundsätze elementarer Bildung, Weimar 2016

Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch(VIII)-Kinder und Jugendhilfe-(SGB VIII) 2012, Dritter Abschnitt §22 Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

### 29.1. Rechtsanspruch und Aufnahme

Es liegt ein gesetzlicher Rechtsanspruch vor, wenn das Kind:

- über 1 Jahr alt ist
- eine Betreuungszeit von bis zu 30 Wochenstunden benötigt
- im Land Brandenburg gemeldet ist

In diesen Fällen muss kein gesonderter Antrag gestellt werden. Der Rechtsanspruch kann direkt bei der Hoffbauer gGmbH geltend gemacht werden, sofern ein Kitaplatz frei ist.

Hierfür ist das Anmeldeformular auf

[https://www.hoffbauer-stiftung.de/fileadmin/content/bildung\\_und\\_erziehung/Neugruendungen/Campus\\_Bernau/Aufnahmeantrag\\_Campus-Kita\\_Bernau\\_01.pdf](https://www.hoffbauer-stiftung.de/fileadmin/content/bildung_und_erziehung/Neugruendungen/Campus_Bernau/Aufnahmeantrag_Campus-Kita_Bernau_01.pdf)

herunterzuladen und bei der Kitaleiterin ausgefüllt einzureichen.

Der Antrag auf Rechtsanspruchsprüfung ist beim Jugendamt zu stellen, wenn das Kind:

- unter 1 Jahr alt ist oder
- das erste Lebensjahr vollendet hat und eine Betreuungszeit von mehr als 30 Wochenstunden benötigt

Antrag auf Rechtsanspruchsprüfung:

[https://www.barnim.de/fileadmin/barnim\\_upload/51\\_Jugendamt/Formulare/Kita/RA\\_Antrag\\_2021.pdf](https://www.barnim.de/fileadmin/barnim_upload/51_Jugendamt/Formulare/Kita/RA_Antrag_2021.pdf)